



**Protokoll der 40. Sitzung des Gemeinderates Frauenfeld
vom Mittwoch, 22. Februar 2023, 18:00 Uhr im Rathaus**

Vorsitz: Gemeinderatspräsident Samuel Kienast

Namensaufruf: 38 anwesende Mitglieder

Entschuldigt: Gemeinderätin Nathalie Fäh, Gemeinderat Christoph Tobler

Mitanwesend: Stadtpräsident Anders Stokholm, Vizestadtpräsidentin Elsbeth Aepli Stettler, Stadträtin Barbara Dätwyler Weber, Stadtrat Fabrizio Hugentobler, Stadtrat Andreas Elliker

Gemeinderatssekretär: Giuseppe D'Alelio

- - -

Traktanden

- 211 Mitteilungen
- 212 Protokoll der Sitzung vom 18. Januar 2023
- 213 Ersatzwahl eines Mitglieds der GPK Bau und Werke für den Rest der Legislatur 2019 – 2023 (Nachfolge Stefan Leuthold, Fraktion CH/GP/GLP)
- 214 Botschaft Nr. 44 «Verkauf der Liegenschaft am Bahnhofplatz 76b/Kasernenplatz 4 (Casino Frauenfeld)»
Eintreten, Detailberatung, Beschlussfassung

- - -

Gemeinderatspräsident Samuel Kienast (EVP): Sehr geehrter Herr Stadtpräsident, sehr geehrte Damen und Herren Stadträtinnen und Stadträte, geschätzte Damen und Herren auf der Galerie, geschätzte Medienvertreter und natürlich auch liebe Ratskolleginnen und Ratskollegen, der heutige Tag ist der Aschermittwoch, der Beginn der Fastenzeit, die bis zu den Ostern dauert. Ich weiss nicht, wer das bemerkt hat. Obwohl der Aschermittwoch und auch die Fastenzeit im Volk nicht mehr so verbreitet sind, wäre es für uns, die in der Politik tätig sind, gewinnbringend, darüber nachzudenken. Zwei Gedanken dazu:

Der Name des Aschermittwochs kommt von dem jahrhundertealten Brauch, sich als Zeichen der Reue für Fehler und Vergehen Asche aufs Haupt zu streuen. Unter anderem wird zum Beispiel vom König von Ninive berichtet, dass vor rund 2500 Jahren vom Propheten Jona auf das Unrecht in seiner damaligen Weltstadt hingewiesen wurde. Seine Reaktion steht in Jona 3.6. «Als die Nachricht dem König von Ninive erreichte, stand er von seinem Thron auf, legte seinen Königsmantel ab, hüllte sich in ein Bussgewand und setzte sich in die Asche.»

Auch uns Politisierenden in Frauenfeld passieren Fehler. Manchmal entscheiden wir vielleicht auch Unrechtes. Und zu diesem zu stehen und das nicht schönzureden, steht uns gut an – daran erinnert der Aschermittwoch.

Und noch ein Gedanke zum Fasten: Die Fastenzeit ermutigt uns, unseren Konsum nicht für selbstverständlich zu nehmen und immer wieder jährlich zu überdenken. Gerade in unserer jetzigen Weltsituation ist Verzicht auch ein Teil des Lösungsansatzes für unsere Energie- und Klimaherausforderungen. Da wurde ja auch gerade hier in Frauenfeld im letzten halben Jahr einiges umgesetzt. Vielleicht ist die Fastenzeit ja auch für uns eine persönliche Möglichkeit, in irgendeinem ganz konkreten Bereich Verzicht zu üben.

Nach diesen eher ernsten Worten zum Aschermittwoch noch der Witz zum Beginn der Sitzung. Ich greife hier auf einen Witz zurück, den wir schon als Kinder erzählt haben. Eigentlich haben wir ihn über die Österreicher erzählt, da das aber nicht mehr so politisch korrekt ist, nehme ich die Schildbürger ins Visier, weil wir ja alle auch ein bisschen Schildbürgerpotenzial in uns tragen: Die Schildbürger haben sich darüber aufgeregt, dass immer über sie gelacht wird und sie nie über andere lachen dürfen. Deshalb haben sie unseren geschätzten Stadtpräsidenten Anders Stokholm angerufen und gesagt, als Retourkutsche wäre es schön, wenn er einmal etwas richtig Dämliches machen würde, damit sie richtig lachen könnten über ihn. Sie brachten auch gleich einen Vorschlag, er soll nämlich mitten auf der Allmend eine Brücke bauen. Da das zu Zeiten war, als die Stadt Frauenfeld noch Geld für unnötige Dinge hatte, sagte der Stadtpräsident, das könne er machen und baute eine Brücke übers Feld und die Schildbürger lachten sich schlapp und freuten sich über diese dämliche Stadt Frauenfeld, was die so Unsinniges macht. Nach einiger Zeit hatten sie genug gelacht und riefen den geschätzten Stadtpräsidenten wieder an und sagten, er könne die Brücke wieder abreißen, sie hätten jetzt genug gelacht. Er musste leider zur Antwort geben, dass das nicht gehe. Es sitzen so viele Schildbürger drauf und fischen.

Ich hoffe, dass wir heute und auch ein anderes Mal keine Schildbürgerstreiche beschliessen, sondern gut abgewogene, vernünftige Entscheide fällen.

Ich möchte darauf hinweisen, dass auf der Galerie das Fotografieren, das Filmen sowie Tonaufnahmen gemäss Art. 28 des Geschäftsreglements für den Gemeinderat nicht gestattet sind.

Nach erfolgtem Namensaufruf stellt der Gemeinderatspräsident fest, dass 38 Mitglieder des Gemeinderats anwesend sind. Der Rat ist somit gemäss Art. 30 des Geschäftsreglements beschlussfähig. Das absolute Mehr beträgt 20.

Die Tagesordnung wurde den Ratsmitgliedern rechtzeitig gemäss Geschäftsreglement des Gemeinderats zugestellt. Wünscht jemand das Wort zur Tagesordnung?

Gemeinderat Heinrich Christ (CH), Referent im Namen der Fraktion CH/GP/GLP: Für heute war eine Ersatzwahl für den Sitz in der GPK Bau und Werke von Stefan Leuthold traktandiert. Stefan hat inzwischen seinen Rücktritt zurückgezogen und sich bereit erklärt, die laufende Legislatur noch zu beenden. Unsere Fraktion ist ihm dankbar dafür, dies ermöglicht uns, nach den Wahlen neu zu disponieren. Wir hoffen, dieser Rückzug ist in Ordnung für euch. Wenn andernfalls darauf bestanden wird, neu zu wählen, würden wir Stefan erneut vorschlagen.

Gemeinderatspräsident Samuel Kienast (EVP): Die Fraktion CH/GP/GLP beantragt, das Traktandum 213, die Ersatzwahl eines Mitglieds der GPK Bau und Werke für den Rest der Legislatur, zu streichen. Wir stimmen darüber ab.

Abstimmung

Der Antrag der Fraktion CH/GP/GLP wird mit 36 Ja-Stimmen bei 2 Enthaltungen angenommen.

Gemeinderatspräsident Samuel Kienast (EVP): Die Tagesordnung ist damit mit der soeben beschlossenen Änderung stillschweigend genehmigt.

211

MITTEILUNGEN

Gemeinderatspräsident Samuel Kienast (EVP):

1. Mit Beschluss Nr. 14 vom 17. Januar 2023 hat der Stadtrat Klaus Schihin anstelle von Moritz Blum bzw. Vico Erne in die Fachkommission für Alters- und Generationenfragen gewählt.
2. Mit Beschluss Nr. 24 vom 24. Januar 2023 hat der Stadtrat Gemeinderätin Klaudia Peyer anstelle von Lorenz Weber in die Fachkommission Sicherheit und als Delegierte in die Kommission der Zivilschutzorganisation des Bezirks Frauenfeld gewählt.
3. Die Referendumsfrist betreffend Reglement über die Errichtung und den Betrieb von Fernwärmeversorgungen und die Referendumsfrist betreffend Budget 2023 sind am 30. Januar 2023 ungenutzt verstrichen.

212

PROTOKOLL DER SITZUNG VOM 18. JANUAR 2023

Gemeinderatspräsident Samuel Kienast (EVP): Das Protokoll der Sitzung vom 18. Januar 2023 wurde am 26. Januar 2023 im Dossierbrowser hochgeladen. Es ist ein Änderungswunsch von Gemeinderat Stefan Eggimann eingegangen. In seinem Votum auf S. 922 im Protokoll steht «nach Art. 73 Abs. 1 unseres Geschäftsreglements». Richtig ist aber «nach Art. 43 Abs. 1 unseres Geschäftsreglements». Gibt es noch weitere Wortmeldungen zum Sitzungsprotokoll? – Das scheint nicht der Fall zu sein.

Abstimmung

Das Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 18. Januar 2023 wird mit der besagten Änderung einstimmig genehmigt.

Gemeinderatspräsident Samuel Kienast (EVP): Ich bedanke mich beim Ratssekretär und allen Beteiligten ganz herzlich für das Protokoll.

213

ERSATZWahl EINES MITGLIEDES DER GPK BAU UND WERKE FÜR DEN REST DER LEGISLATUR 2019 – 2023 (NACHFOLGE STEFAN LEUTHOLD, FRAKTION CH/GP/GLP)

Gemeinderatspräsident Samuel Kienast (EVP): Dieses Traktandum entfällt wie soeben beschlossen.

214

BOTSCHAFT NR. 44 «VERKAUF DER LIEGENSCHAFT AM BAHNHOFPLATZ 76B/KASERNENPLATZ 4 (CASINO FRAUENFELD)»

Gemeinderatspräsident Samuel Kienast (EVP): Die Botschaft Nr. 44 wurde am 30. November 2022 im Dossierbrowser aufgeschaltet. Ich schlage Ihnen folgendes Vorgehen vor: Nach der Eintretensdebatte erfolgt die materielle Beratung, anschliessend werden wir die Schlussabstimmung durchführen. Sind Sie mit diesem Vorgehen einverstanden? – Das scheint der Fall zu sein. Somit ist das Vorgehen stillschweigend genehmigt und wir kommen zum Eintreten.

EINTRETEN

Gemeinderat Stefan Vontobel (FDP), Referent im Namen der GPK Finanzen und Administration, in Vertretung von Gemeinderat Christoph Tobler (SP): Ich verlese das Votum von Gemeinderat Christoph Tobler: Die GPK Finanzen und Administration hat im Beisein der GPK Gesellschaft, Gesundheit und Freizeitanlagen am 14. Januar 2023 und dann erneut am 6. Februar 2023 die Botschaft Nr. 44 «Verkauf der Liegenschaft am Bahnhofplatz 76b/Kasernenplatz 4 (Casino Frauenfeld)» beraten.

Die Beratungen waren ausführlich mit entsprechender Dauer. Inhaltlich wurden verschiedenste Punkte abgedeckt. In der Diskussion dominierten zwei Aspekte: 1. der Verkauf und die dazugehörigen Modalitäten, 2. und weit intensiver diskutiert allfällige Folgeösungen und damit verbundene offene Fragen.

Zum Verkauf: Gefragt wurde, ob der Casinoverkauf nun einfach opportun sei, weil ein entsprechendes Angebot einging oder ob ein Verkauf bzw. eine Folgelösung sowieso in Planung gewesen sei. Gemäss Stadtrat sei die Fragestellung betreffend Casino im Blick gewesen, das Angebot der Credit Suisse Anlagestiftung (CSA) habe aber als Katalysator gewirkt, diese Planung zu beschleunigen. Einige Fragen drehten sich um die Bewertung des Angebots der CSA. Seien 13.95 Mio. Franken angemessen oder nicht? Der Ertragswert liegt gemäss Schätzung der TKB bei 8 Mio. Franken. Der Marktpreis könne etwas höher liegen als der Ertragswert. Das Angebot der CSA sei als gut einzuschätzen, unter anderem weil die CSA im Rahmen des Gesamtprojekts mit mehr Synergien rechnen könne und damit tiefere Kosten als andere allfällige Interessenten mit Einzelprojekten. Eine allfällige Abgabe im Baurecht sei mit der CSA nicht verhandelt worden. Man könne nur spekulieren, ob sich die CSA darauf einlassen würde und zu welchem Quadratmeterpreis. Das Angebot der CSA mit Casinonutzung bis Ende 2026 hat schliesslich auch zum vorliegenden Zeitplan geführt mit den entsprechenden Fragestellungen zur Übergangszeit. Hier waren die Bewertungen verschieden, inwiefern ein Unterbruch hinnehmbar ist und wie lange dieser sein dürfe. Die Fragestellung, wie dringend und nötig allfällige Renovationen im jetzigen Casino wären, wurde ebenfalls diskutiert. Insbesondere ob der Brandschutz gewährleistet sei und wie lange ein regulärer Betrieb aufrechterhalten werden könnte, wenn keine Investitionen getätigt würden. Eine verbindliche Antwort konnte nicht gegeben werden, aber es würden Risiken bestehen, dass der Betrieb eingeschränkt werden könnte.

Folgelösungen und damit verbundene Fragestellungen: Die Botschaft thematisiert im Wesentlichen den Verkauf des Casinos. Zur Entscheidungsfindung zeigt es sich als nötig, Folge- und Alternativen zu diskutieren. In der Beratung nahm dies verhältnismässig auch einen Gross- teil der Zeit in Anspruch. Verschiedene Varianten wurden diskutiert. Ja zum Verkauf und vertieftes Variantenstudium, dies entspricht der vorgeschlagenen Variante des Stadtrats. Diese Variante hätte zur Folge, dass eine längere Zeit ohne Casinobetrieb Realität wäre. Hierzu wurden in der GPK Bedenken geäussert. Dies auch unter dem Aspekt, dass bereits eine klare Tendenz zur Kaserne bestehe. Als Vorteil hingegen wurde herausgestrichen, dass mehrere Varianten detailliert ausgearbeitet und damit eine entsprechende Entscheidungsgrundlage vorhanden wäre.

Eine zweite Variante mit «Ja» zum Verkauf lautete wie folgt: Verkauf und direkt zum Vorprojekt Kaserne. Ein Verzicht auf das Variantenstudium würde den Planungsprozess um ca. 6-8 Monate beschleunigen und zu kürzeren oder allenfalls kleinen Unterbrechungen im Casinobetrieb führen. Umgekehrt waren zum Thema Kaserne in der GPK einige Bedenken zu effektiven Kosten, effektiver Zeitdauer und tatsächlicher Umsetzbarkeit zum Beispiel hinsichtlich Denkmalschutz zu hören. Ein entsprechender Antrag für die Beschleunigung eines GPK-Mitglieds lautete «Der Stadtrat wird beauftragt, das Variantenstudium zugunsten der Erarbeitung eines Vorprojekts plus für einen Stadtsaal in der Doppelreithalle der Stadtkaserne wegzulassen.» Der Antrag wurde mit 10 Nein-Stimmen gegen 6 Ja-Stimmen abgelehnt.

Eine weitere diskutierte Variante war, Stand jetzt kein Verkauf der Liegenschaft, dafür ein allenfalls späterer Verkauf oder gar ein Verzicht auf einen Verkauf und Investitionen in das bestehende Gebäude. Ein Teil der GPK-Mitglieder war der Ansicht, dass man gut daran täte, jetzt keine unnötige Eile walten zu lassen und den Verkauf erst mal abzulehnen. Dies mit der Überlegung, dass in dieser Zeit ein vertieftes Variantenstudium vorgenommen werden könne und man damit eine bessere Entscheidungsgrundlage habe. Umgekehrt sei gemäss Stadtrat bei einer Ablehnung des Verkaufs zum jetzigen Zeitpunkt unsicher, ob und wie hoch das Angebot der CSA bei einem späteren Verkaufszeitpunkt ausfallen würde, bzw. ob andere Interessenten vorhanden wären. Gleichzeitig könnten in dieser Wartezeit Instandhaltungskosten im Casino anfallen.

Zur Beschlussfassung der GPK: Der Antrag 1 der Botschaft (Verkauf) erhält 6 Ja-Stimmen und 6 Nein-Stimmen bei 2 Enthaltungen. Da das Präsidium der für das vorliegende Geschäft federführenden GPK Finanzen und Administration dem Antrag 1 zugestimmt hat, gilt der Antrag 1 gestützt auf das Geschäftsreglement des Gemeinderats Art. 48 Abs. 2 als von der GPK angenommen. Die GPKs stimmten dem Antrag 2 der Botschaft mit 7 Ja-Stimmen gegen 3 Nein-Stimmen bei 4 Enthaltungen zu. Die GPKs stimmten dem Antrag 3 der Botschaft mit 11 Ja-Stimmen bei 3 Enthaltungen zu.

Gemeinderätin Ruth Krähenmann Hoenen (Die Mitte), Referentin im Namen der Fraktion Die Mitte/EVP: Zuerst danken wir herzlich für die ausführliche Botschaft vom 29. November 2022. Wir finden die Idee mit einem Neubau auf dem Kasernenareal super und bestechend gut. Wir alle könnten uns einen Haus-in-Haus-Stadtsaal in einer der Doppelreithallen vorstellen. Uns fehlen aber die gesicherten Fakten, um die Umsetzbarkeit abschliessend beurteilen zu können und die Hinweise in der Botschaft vermögen uns noch nicht vollends zu überzeugen. Der Verkauf des Casinos ist aus finanztechnischen Gründen eigentlich sinnvoll. Der Bau eines Stadtsaals an einem anderen Standort hat zudem den sehr grossen Vorteil, dass das Ganze eigentlich praktisch ohne Unterbruch klappen müsste. Einem Verkauf stimmen wir zum jetzigen Zeitpunkt aber nicht zu. Wir müssen primär die Bedürfnisse unserer Bevölkerung erfüllen und nicht den Zeitplan eines potenziellen Käufers. Vieles steht noch in den Sternen und es bestehen derart viele Unsicherheitsfaktoren, dass für unsere Fraktion mit einem jetzigen Verkauf ein zu grosses Risiko verbunden ist. Nach eingehender Diskussion sind wir eindeutig zur Meinung gelangt, dass zumindest gleichzeitig über den Verkauf des Casinos und den Baukredit für den neuen Stadtsaal abgestimmt werden muss. Wir werden daher in der Detailberatung einen Rückweisungsantrag stellen.

Gemeinderatspräsident Samuel Kienast (EVP): Gibt es weitere Voten zum Eintreten? – Das scheint nicht der Fall zu sein. Dem entnehme ich, dass das Eintreten unbestritten ist.

DETAILBERATUNG

Gemeinderätin Ruth Krähenmann Hoenen (Die Mitte), Referentin im Namen der Fraktion Die Mitte/EVP: Wie vorhin schon gesagt, sehen wir das Kasernenareal mit der Umnutzung der Reithalle als optimale Lösung an, wenn sie realisierbar ist und die Anforderungen an einen Stadtsaal erfüllt werden können. Wir sind überzeugt, dass das Ganze beschleunigt würde, wenn einfach das favorisierte Projekt forciert würde, anstelle von Visionen, wobei wir in der Stadt halt bisher mehr Erfahrungen haben mit Visionen als mit konkreten Umsetzungen. Die Beschränkung auf ein Objekt würde unserer Meinung nach viele Vorteile haben. Die Kräfte könnte man bündeln und sich auf ein gutes, hoffentlich realistisches und schönes Projekt konzentrieren. Mit dem Studium der weiteren Varianten geht zu viel Zeit verloren. Für die Umsetzung der Visionen braucht es andere Zeitdimensionen. Das heisst auch, dass wir weniger Zeit verlieren würden, wenn wir dann allenfalls doch realisieren müssten, dass das Hauptprojekt nicht umsetzbar ist. Zum Zeitpunkt des allfälligen Realisierens der Nichtmachbarkeit darf das Casino aber noch nicht verkauft sein, sonst stünden wir dann für viele Jahre ohne Stadtsaal da.

Die Petition «Casino nicht ins Leere planen» mit ihren fast 2000 Unterschriften ist eine wichtige Stimme aus dem Volk. Eine Stimme von Menschen, denen Kultur an einem zentralen Ort am Herzen liegt und die sich dafür einsetzen. Das ist anzuerkennen und darf nicht unterschätzt werden. Es gibt auch Leute, die mit der Abrisswut im ganzen Mittelland und dem damit verbundenen CO₂-Ausstoss Mühe haben. Dieser Trend des sogenannten Ersatzneubaus ist auch zu beachten. Es ist zu befürchten, dass die zumindest finanztechnisch gute Idee des Verkaufs an der Urne scheitert, wenn keine gesicherte Anschlusslösung vorliegt. Darum ist es so wichtig, dass man bei einem Verkauf auch über ein ausgereiftes Projekt entscheiden kann. Wir von der Fraktion Die Mitte/EVP würden jedenfalls einem Verkauf ohne taugliche Alternative nicht zustimmen. Wenn dann diejenigen Stimmbürger, die ohnehin nicht verkaufen wollen, mit denjenigen, die den Verkaufszeitpunkt schlecht finden, zusammen kämpfen, dann sind das vermutlich sehr viele Leute. Ob der Stadtrat nach einem Nein zum Verkauf noch den Mumm und die Musse hat, eine sauber ausgearbeitete Lösung für die Ablösung des Casinos durch einen Stadtsaal zu unterbreiten, bezweifeln wir.

Ein weiterer Aspekt ist, sich in die Lage der Credit Suisse Anlagestiftung (CSA) zu versetzen. Sie möchten das ganze Areal als Ganzes haben und dazu gehört nun mal unser Casino. Ihre Ausgangslage wäre ohne unseren Schnitz suboptimal. Daher können wir uns vorstellen, dass sie zu einer Aufschiebung des Verkaufs bereit wären. Es ist im Interesse der CSA, dass die schnellstmögliche Variante gewählt wird. Entsprechend hoffen wir auf ihre Verhandlungsbereitschaft und glauben, dass die CSA und wir das hinbekommen.

Mit dem zweiten Zeitplan des Amtes für Hochbau und Stadtplanung und des Amtes für Freizeit und Sport sieht es schon konkreter aus, und abgekürzt gesagt wäre demzufolge mit einer Inbetriebnahme des neuen Stadtsaals Mitte 2027 zu rechnen. Wenn die CSA nicht auf diesen Termin warten kann, dann ist es halt so. Und wenn sie nicht auf einen Verkaufsentscheid im nächsten Jahr warten kann, dann ist es ebenfalls so.

Die Kosten für Studienauftrag, Vorprojekt, Kommunikation und Ausführungsplanung sind mit 1.8 Mio. Franken beziffert und scheinen uns gut investiertes Geld. Frauenfeld ohne Stadtsaal können und wollen wir uns einfach nicht vorstellen. Aus diesen Gründen stelle ich im Namen der Fraktion Die Mitte/EVP folgenden Rückweisungsantrag: «Das Geschäft ist an den Stadtrat zurückzuweisen mit dem Auftrag, zunächst ein konkretes Projekt für den Ersatzstandort des Stadtsaals wenn möglich in der Kaserne auszuarbeiten, sodass der Gemeinderat anschliessend über den Verkauf des Casinos und den Baukredit für den neuen Stadtsaal zusammen Beschluss fassen kann.» Mit dieser Fokussierung auf eine Lösung schafft der Stadtrat vermutlich einen

straffen Zeitplan und ein nahes Bauende auf dem Kasernenareal, auch wenn er nun schon viel Zeit verloren hat. Wir hoffen, dass er die CSA so gut davon überzeugen kann, wie er sonst das Volk davon überzeugen müsste. Uns ist das Volk näher.

Gemeinderatspräsident Samuel Kienast (EVP): Wir haben einen Rückweisungsantrag. Ich schlage vor, dass wir über diesen nicht jetzt abstimmen, sondern in der Schlussabstimmung direkt vor den Anträgen des Stadtrats. Somit kann im Folgenden auch über den Rückweisungsantrag diskutiert werden.

Gemeinderätin Susanne Weibel Hugentobler (SP), Referentin im Namen der Fraktion

SP: Vorab danken auch wir dem Stadtrat für die ausführliche Botschaft und die Beantwortung unserer Fragen in der GPK-Sitzung. Diese Vorlage hat viel zu reden gegeben in der Bevölkerung, in den Medien, auch in unserer Partei und auch in unserer Fraktion. Es kommen da die unterschiedlichsten Stimmen zusammen von grosser Begeisterung für eine Chance über hinterfragende Skepsis bis hin zu blanker Empörung über die Vorlage. Wir haben mit vielen gesprochen und viel miteinander gesprochen und uns an verschiedenen Orten informiert und uns viele Gedanken gemacht über den bisherigen und möglichen neuen Standort und alle damit verbundenen Fragen. Im Verlauf dieses Prozesses haben wir – teilweise mehrfach – die Meinung geändert. Die aufgeworfenen Fragen sind sehr komplex und mit unserem momentanen Wissensstand sehr schwierig zu beantworten. Für die Abstimmung heute müssen wir also wählen, in welchem Bereich wir ein Risiko akzeptieren. Entweder das Risiko, allenfalls keine Folgeleistung zu erhalten oder das Risiko, eine Verkaufsgelegenheit zu verpassen und bei einem allfälligen späteren Verkauf vielleicht weniger als die jetzt offerierte Summe für das Gebäude zu bekommen. Wir sind nun mehrheitlich der Ansicht, dass wir das zweite Risiko als kleiner erachten als das erste. Wir können mit unserem momentanen Wissensstand dem Verkauf jetzt nicht zustimmen. Wir werden nicht bis in tiefste Details alles im Voraus wissen können, das ist uns allen klar. Aber im Moment gibt es für uns zu viele Fragen und Unsicherheiten. Ich möchte Ihnen eine kleine Auswahl daraus nicht vorenthalten.

Zum Zustand des aktuellen Casinos: Hier ist es für uns noch zu wenig klar, wie schlimm der Zustand des Gebäudes wirklich ist. Es ist klar, dass der Stadtrat im Rahmen der aktuellen Vorlage die Defizite besonders hervorhebt und alles jetzt ganz akut ist. Wir wüssten aber gern noch mehr dazu, gerade in Sachen Brandschutz, aber auch zu möglichen Sanierungsmöglichkeiten.

Zum Grundstück: Es ist fraglich, ob es wirklich die beste Lösung ist, Land an dieser Lage definitiv aus der Hand zu geben. Hier fehlen uns vertiefte städtebauliche Überlegungen. Auch dass der Stadtrat mehrmals die Bedeutung von Gestaltungsplänen relativiert hat, stimmt uns sehr nachdenklich. Uns würde auch interessieren, ob die mögliche Käuferin allenfalls auch für eine Baurechtslösung zu haben wäre, wenn die Stadt dies so fordern würde.

Zu allfälligen anderen neuen Standorten: Wir finden die Vision eines Stadtsaals in der Kaserne an sich attraktiv, wir zweifeln aber an der Machbarkeit, gerade auch in Bezug auf den Denkmalschutz. Wir haben hierzu vor einigen Tagen nochmals eine separate Unterlage von Stadtrat Elliker und seinem Amtsleiter erhalten. Unsere Fragezeichen hierzu bleiben jedoch erhalten, respektive wurden noch grösser. Wir sind sehr erstaunt über einige Formulierungen in ihrem Schreiben. Ja, der Schutzentscheid der Stadt bezüglich den Schutzziele ist pendent, aber entgegen dem, was in den Brief steht, gelistet sind sowohl die Stadtkaserne als auch die Doppelreithalle in diesen einschlägigen Verzeichnissen. Ich gehe nun mal nur auf die Reithalle ein, da diese für das aktuelle Geschäft ja entscheidend ist. Sie ist unter anderem in folgenden Inventaren verzeichnet: Inventar der militärischen Hochbauten (HOBIM) auf Bundesebene mit dem Vermerk Schutzziel 8 «integral schützenswert». Genauer steht dazu: «Freie Einbauten in die Halle sind denkbar unter der Voraussetzung, dass diese die eindruckliche Raumwirkung der beiden Hallen nicht schmälern.» Mit diesem Wortlaut ist es sehr schwierig, sich hier einen so grossen Einbau wie einen Theatersaal vorzustellen. Im Inventar für Kulturgüterschutz des Bundes ist die Reithalle auch zu finden mit dem Vermerk «regionale Bedeutung». Und ja, entgegen dem Wortlaut im Brief auch

im Hinweisinventar des Amts für Denkmalpflege sind seitenweise Einträge zu finden, auch mit dem Verweis «wertvoll», auch das steht im Brief anders.

Sie haben gehört, da ist einiges sehr unklar und auch deshalb sind wir nicht für eine Rückweisung. Wir glauben nicht, dass diese Abklärungen innert nützlicher Frist gemacht werden können, gerade auch weil so viele Ebenen involviert sind. Übrigens habe ich die relevanten Unterlagen all dieser Verzeichnisse dabei, die sind alle online öffentlich einsehbar. Es ist uns nicht klar, warum in der erwähnten Unterlage dargelegt wird, dass diese Bauten nicht in den Verzeichnissen eingetragen seien. Dasselbe könnte man übrigens genauso für den Hauptbau der Kaserne durchspielen.

Die Stadt ist hier in ihrer Entscheidung also nicht frei, ob und welche Schutzziele man verfolgt und nur eine Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege wird nicht reichen bei diesen vielschichtigen Vorgaben auf diversen Ebenen. Wenn sich die Stadt hier bei einem Bauvorhaben nicht an die Vorgaben, insbesondere auch des HOBIM auf Bundesebene hält, wäre dies juristisch anfechtbar und würde wohl von den zuständigen eidgenössischen Kommissionen beurteilt. In einem solchen Fall käme man vielleicht in eine Situation, wie dies bei der Karthause passiert ist, als bei der geplanten Kunstmuseumserweiterung der Kanton nach langer Planung von der eidgenössischen Kommission für Denkmalschutz gestoppt wurde. Es braucht hier unserer Meinung nach deshalb weitere, wirklich vertiefte Abklärungen, und das kann lange dauern. Ebensolche sind wünschenswert zur effektiven Baudauer und den effektiven Kosten von möglichen Bauvorhaben.

Fazit: Wir sind mehrheitlich nicht grundsätzlich gegen einen Verkauf und schon gar nicht gegen eine positive Veränderung, können aber unter den gegebenen Umständen jetzt dem Verkauf nicht zustimmen. Wir schätzen es auch, dass der Stadtrat die Stadt weiterentwickeln möchte und Interesse an guten Rahmenbedingungen für Kulturveranstaltungen und deren Besucherinnen und Besucher zeigt. Wir werden deshalb gern nach vertieften, sauberen Vorabklärungen wieder über die Zukunft des Casinos oder allenfalls eines neuen Stadtsaals mitdiskutieren, dann aber hoffentlich ohne von aussen aufgesetzten Zeitdruck.

Gemeinderat Elio Bohner (CH), Referent im eigenen Namen: Ich bin der Meinung, wir müssen ein Rückkommen auf eben Genanntes machen. Und zwar ist ein Rückweisungsantrag ein Ordnungsantrag. Den gilt es sofort zu behandeln und das Inhaltliche bis dahin zu unterbrechen, dies gemäss Art. 35 unseres Geschäftsreglements.

Gemeinderat Pascal Frey (SP): Ich habe das Stimmrechtsgesetz § 117 gefunden, da geht es um Rückweisung/Nichteintreten, ich lese Ihnen diesen kurz vor: «Die Gemeindeversammlung kann eine Vorlage zur Prüfung und Änderung an die Gemeindebehörde zurückweisen oder die Beratung ablehnen (Nichteintreten). Solche Anträge sind als Ordnungsanträge (§ 105) zu behandeln.» Ich denke, das sagt es relativ klar und ich bin auch der Meinung, dass wir dem Ordnungsantrag stattgeben sollten und nur über die Rückweisung abstimmen sollten, bevor wir weiterfahren.

Gemeinderat Christoph Regli (Die Mitte), Referent im eigenen Namen: Da kommt ein Jurist ans Pult und sagt, jetzt müssen wir das nicht von der juristischen Seite anschauen. Unser Präsident hat von Anfang an das Verfahren festgelegt und wir haben gesagt, dass wir auf den Zeitpunkt, auf den er über das Rückkommen abstimmen will, den Rückweisungsantrag stellen wollen. Ihr hättet den Präsidenten korrigieren müssen, als er sagte, wir diskutieren das, bevor über den Rückkommensantrag abgestimmt wird. Da wäre das richtig gewesen, dann hätten wir ihn nicht gestellt. Bitte nochmals überlegen, was gesagt wurde, sonst müssen wir uns dann im Protokoll darüber streiten.

Gemeinderatspräsident Samuel Kienast (EVP): Ich bin der Meinung, dass das Recht auf einen Rückkommensantrag jederzeit möglich ist. Dieser wurde jetzt gestellt, daher diskutieren wir

jetzt über den Rückweisungsantrag. Es steht aber auch frei, diesen jetzt zurückzuziehen und später nochmals zu stellen. Für mich ist es mit dem Hinweis meines Vizepräsidenten schlüssig, dass es ein Ordnungsantrag ist und dass darum sofort darüber abgestimmt werden muss.

Gemeinderat Roland Wetli (CH), Referent im eigenen Namen: Ich bin auch Jurist, da muss ich jetzt aber schon sagen, hier müssen wir pragmatisch vorgehen. Wir können nicht im Lauf des Spiels die Spielregeln ändern. Ich möchte dafür plädieren, dass wir die Debatte jetzt weiterführen können, wie ihr es zu Beginn vorgeschlagen habt. Und zwar aus dem Grund, dass wir jetzt in der Detailberatung sind. Wir haben jetzt die Voten von der SP-Fraktion und das Votum von der Mitte/EVP gehört. Diesen Rückweisungsantrag jetzt einzuschieben verhindert, dass wir uns ein vollständiges Bild machen können in dieser Geschichte. Ich weiss nicht, wie die SVP-Fraktion zum Ganzen steht, ich weiss nicht, wie die FDP-Fraktion dazu steht, ich weiss, wie unsere Fraktion dazu steht. Ich fände es jetzt sehr unfair, jetzt diese Regeln zu ändern. Die Frage, ob Rückweisung oder Abweisung des Verkaufsanspruchs ist eine relativ entscheidende Frage und ich finde, da müssen wir ein vollständiges Meinungsbild bekommen.

Gemeinderatspräsident Samuel Kienast (EVP): Ich möchte jetzt vorschlagen, wie wir weiterfahren. Wir haben einen Rückkommensantrag und über diesen Rückkommensantrag können wir abstimmen. Und wenn dem Rückkommensantrag stattgegeben wird, dann stimmen wir gleich über den Ordnungsantrag ab. Wenn ihm nicht stattgegeben wird von unserem Rat, dann ist das Vorgehen so, wie es im Vorfeld geschildert und stillschweigend genehmigt wurde. Darum schlage ich vor, dass wir jetzt über den Rückkommensantrag von Gemeinderat Elio Bohner zum Rückweisungsantrag, dass dieser als Ordnungsantrag verstanden wird und darüber sofort abgestimmt werden muss, abstimmen.

Abstimmung

Der Rückkommensantrag von Gemeinderat Elio Bohner wird mit 2 Ja-Stimmen gegen 35 Nein-Stimmen bei 1 Enthaltung abgelehnt.

Gemeinderatspräsident Samuel Kienast (EVP): Damit halten wir uns an das vorher festgelegte Vorgehen und werden über den Rückweisungsantrag im Rahmen der Schlussabstimmung abstimmen.

Gemeinderat Stefan Vontobel (FDP), Referent im Namen der Fraktion FDP: Vielleicht nur kurz ein Wort zum Votum von Roland Wetli: Ich unterstütze den pragmatischen Ansatz, ich finde es richtig so.

Es gab wenige Themen, die emotional in den letzten Jahren so kontrovers diskutiert wurden wie der Verkauf des Casinos oder der mögliche Verkauf des Casinos. Das sieht man bei der Petition «Casino nicht ins Ungewisse planen», die von 1940 Personen unterschrieben wurde. Ein beachtliches Resultat, das zeigt, wie das Thema bewegt. Wir gratulieren den Initianten zu ihrem Erfolg. Unterschiedliche Meinungen werden kundgetan, das ist gelebte Demokratie.

In der vertieften Diskussion mit Interessierten und Beteiligten zeigt sich aber rasch, dass vieles nicht bekannt ist, und genau hier bringen wir Kritik am Stadtrat an. Zwar sind aus Sicht der FDP die wesentlichen Punkte und wichtigsten Eckpfeiler in der Botschaft aufgeführt, auch wenn verschiedene Votanten noch zusätzliche Informationen wünschen. Wir hätten uns aber vorab eine proaktivere und umfassendere Information der Bevölkerung durch den Stadtrat gewünscht.

In der Beurteilung des Verkaufs stehen für uns die drei wesentlichen Punkte im Vordergrund. 1. Standort und Zukunft des heutigen Casinos, 2. finanzielle Überlegungen, 3. die Chance zur Umsetzung der Kaserne.

Zu Standort und Zukunft: Der Standort des Casinos heute ist unbestritten. Direkt am Bahnhof, zugänglich mit ÖV, Parkierungsmöglichkeiten in nächster Nähe und mit einer Kapazität von 700 Personen erfüllt das Casino die heutigen Veranstaltungsbedürfnisse zentrumsnah und gut erreichbar. Was am jetzigen Ort nicht gewährleistet ist, ist die Zukunft. Das Gebäude wurde in den späten 50er-Jahren errichtet und mehrmals umgebaut, letztmals im Jahr 2001/2002. Die Zustandsanalyse aus dem Jahr 2018 weist einen Instandstellungsbedarf von über 7 Mio. Franken in den nächsten 15-20 Jahren aus. Nicht eingerechnet sind Ersatz der Lüftungsanlage sowie bauliche und betriebliche Instandhaltungskosten. Berücksichtigen wir diese zusätzlichen Ausgaben, sprechen wir in den nächsten Jahren respektive 15-25 Jahren von 12 bis 18 Mio. Franken. Hinzu kommen die brandschutztechnischen Anforderungen von heute. Für die Evakuierung des Gebäudes müssten brandschutztechnisch abgeschlossene Treppenhäuser zur direkten Entfluchtung ins Freie bestehen. Das ist heute nicht der Fall. Wenn in naher Zukunft die neuen Vorgaben nicht angegangen werden, ist damit zu rechnen, dass Auflagen seitens der Behörden die Nutzung des Saals stark einschränken werden, respektive sogar mit einer Halbierung der Anzahl Gäste oder Besucher zu rechnen ist. Auch energetisch muss die Liegenschaft nach den neuesten Standards saniert werden. Hinzu kommt, dass es heute eine bauliche und technische Abhängigkeit zur Nachbarliegenschaft gibt, die es ins künftig zu entflechten gilt. So führt die heutige Entfluchtung der Galerie über den Balkon der Nachbarliegenschaft, die umgebaut werden soll. Zudem bestehen Dienstbarkeiten auf dem Nachbargrundstück wie Überbaurecht unter anderem für die Heizung, Küche und WC-Anlage. All dies ist den meisten Besuchern des Casinos nicht bekannt. Die Frage ist deshalb auch berechtigt, Foyer und Saal sehen doch gut aus, warum soll das Gebäude, oder wie es einige sagen das Filetstück verkauft werden? Ganz einfach: Die Zukunft am jetzigen Standort ist nicht gewährleistet, es besteht Handlungsbedarf.

Finanzielle Überlegungen: Der angebotene Preis von 13.95 Mio. Franken der Credit Suisse Anlagestiftung sei tief, monieren die einen. Weder ich noch die meisten unter uns sind Immobilienspezialisten. Für den Preis einer bestehenden Liegenschaft gibt es mehrere Möglichkeiten, den Preis zu eruieren. Der Ertragswert der Liegenschaft ist in der Botschaft auf 8 Mio. Franken geschätzt. Ein Käufer hat meist ein Interesse entweder am Standort oder am Objekt. Zwischendurch gibt es auch Romantiker, die unbedingt eine Liegenschaft erwerben möchten. Bei Banken wie der CS Anlagestiftung liegen die Interessen auf den Tisch. Der Kauf gibt ihnen die Möglichkeit, die Parzelle und somit den Standort gesamtheitlich zu entwickeln, da sie bereits im Besitz der Nachbarliegenschaft ist. Wir können also davon ausgehen, dass es kein Spekulationsobjekt ist und wird.

In der Botschaft hat der Stadtrat die Varianten dargestellt. Die Sanierung der heutigen Liegenschaft ist mit einem Kapitalbedarf von 15 Mio. Franken mit Abstand die teuerste Variante. Die bestehende Liegenschaft müsste umgebaut werden, was unvermeidlich zu einem Nutzungsunterbruch führen würde. Zudem sind Sanierungen immer mit vielen finanziellen Unbekannten verbunden. Im Vergleich dazu ist die Variante Stadtkaserne mit 1 Mio. Franken die günstigste unter der Voraussetzung einer Vorfinanzierung. Zu berücksichtigen wären noch die zu tätigen Abschreibungen. Betrachtet man dies aus Sicht der laufenden Stadtrechnung, sprechen wir beim Erhalt des Casinos von einer Mehrbelastung von rund 679'000 Franken pro Jahr, bei der Variante Stadtkaserne von 247'000 Franken. Wenn wir das einfach auf die Nutzungsdauer von 33 Jahren hochrechnen, ergibt das einen Unterschied von 22 Mio. Franken gegenüber 8 Mio. Franken an Ausgaben. Jeder, der mit dem eigenen Geld eine solche Investition machen würde, stimmt mir hoffentlich zu, dass die Sanierung die teuerste aller Varianten ist.

Chancen: Dank der Übernahme der Stadtkaserne im Baurecht liegt uns die Chance vor, diese zukunftsweisend zu nutzen. Die Reithalle ist zentral gelegen und ausgestattet mit einer neuen technischen und räumlichen Infrastruktur, welche sicherstellt, dass weiterhin eine vielfältige und auch kommerzielle Kultur in Frauenfeld gewährleistet ist. Ein neuer Stadtsaal ebenerdig, der neue, zusätzliche Nutzungsmöglichkeiten bietet, die heute aufgrund der gegebenen Infrastruktur im Casino nicht möglich sind. Einziger Wermutstropfen, und das ist ein Risiko, ist die Unsicherheit bei der Realisierung respektive beim Zeitplan einer Ersatzvariante. Das ist eines der

Hauptargumente der Gegner. Hier bietet die CS Anlagestiftung Hand bis Ende 2026. Aber wir sollten uns hier nicht nur auf einen möglichen Unterbruch und die Risiken fokussieren, sondern wie es die Pioniere zum Beginn des Baus des Casinos vor über 70 Jahren gemacht haben, müssen wir in Zeiträumen von plus 30 Jahren denken und die Chance des unverhofften Kaufangebots nutzen. Aus diesen Überlegungen spricht sich die Fraktion FDP klar für den Verkauf des Casinos, der Bildung einer Vorfinanzierung und die Vorlage des Vorhabens, falls die Mehrheit des Gemeinderats dem zustimmt, ans Stimmvolk aus. Letzteres ist eine ausgezeichnete Möglichkeit, falls die Botschaft im Gemeinderat die Zustimmung erhält, unsere Arbeit und Beurteilung durch die Stimmbürger zu überprüfen. Das ist Demokratie.

Gemeinderätin Christa Zahnd (SVP), Referentin im Namen der Fraktion SVP/EDU: Wie die meisten Frauenfelderinnen und Frauenfelder waren wir bei der ersten Information über den geplanten Verkauf des Casinos emotional etwas verwirrt und auch erstaunt, eröffnet uns doch der Stadtrat, dass eine stadteigene Liegenschaft an bester Lage verkauft werden soll. Doch nach genauerem Hinschauen und auch nach einer Führung durch das Casino vor allem in den Bereichen, welche einem nicht beim Eintreten oder einer Veranstaltung im Casino ins Auge stechen, betrachten wir die Lage nun etwas anders und verstehen, warum der Stadtrat den Verkauf des Casinos in Betracht zieht. Eine Renovation des bestehenden Gebäudes in naher Zukunft ist sicher. Zudem entsprechen viele Gegebenheiten nicht mehr den heutigen Vorschriften. Eine Renovation am heutigen Standort würde die meisten Räumlichkeiten tendenziell verkleinern, es gäbe teilweise ein Flickwerk und das Casino wäre bestimmt über eine lange Zeit geschlossen. Es müsste viel in ein Gebäude investiert werden, seitdem die Lebensdauer ablesbar ist. Auch sicherheitsmässig gibt es viele Knackpunkte, wo wir uns dann schon fragen, wer da die Verantwortung bei einem Ernstfall übernehmen würde. Den Verkauf des bestehenden Gebäudes erachten wir mehrheitlich als sinnvoll und sehen dies auch als Chance, einen neuen Stadtsaal an einem anderen Standort zu realisieren. Eine Prüfung, diesen in der ID-Halle der Kaserne zu erstellen, sehen wir als sinnvoll. Zudem könnte so auch ein mehr oder weniger übergangloser Betrieb sichergestellt werden.

Gemeinderätin Karin Gubler (CH), Referentin im Namen der Fraktion CH/GP/GLP: Zuerst möchten wir uns beim Stadtrat sehr herzlich bedanken für die gute Botschaft und die erarbeiteten Dokumente. Unsere Fraktion hat die Vorlage rege und ausgiebig diskutiert. Durch die argumentative Verknüpfung des Kaufangebots mit einem etwaigen neuen Stadtsaal ist die Vorlage vielschichtig, und so ist auch das Meinungsbild in unserer Fraktion nicht einheitlich. Die Gelegenheit, die sich durch das Interesse der CSA bietet, ist verlockend, umso mehr noch die Aussicht, mit dem Verkaufserlös zumindest teilweise einen neuen, schönen Stadtsaal finanzieren zu können, welcher das in die Jahre gekommene Casino ersetzt. Da die CSA durch einen Verkauf den ganzen Häuserblock entwickeln könnte, kommt die vage Hoffnung dazu, dies würde in der Folge auch die Ansehnlichkeit des Bahnhofplatzes positiv beeinflussen. Für einige ist dieses Paket eine Chance, die es zu packen gilt. Für andere ist genau diese Chance das Problem. Die Chance, durch diesen Verkauf einen neuen Stadtsaal zu erhalten, ist und bleibt eine Hoffnung, die auf wackeligen Füßen steht. Der Stadtrat sieht die Machbarkeit eines neuen Saals in der Kaserne aus heutiger Sicht als realistisch. Es wären aber noch etliche Hürden zu nehmen. Ein solches Projekt müsste erstens unter Zeitdruck, da ja allseits eine lückenlose Bespielung angestrebt wird, geplant werden, und dies nebst etlichen anderen Projekten, die zurzeit auf der Wunschliste Frauenfelds stehen. Zudem hätte auch die Denkmalpflege wohl noch dieses und jenes zu sagen.

Kurz: Auch wir sind der Ansicht, dass es wohl machbar wäre, aber ein solches Projekt könnte durchaus sehr teuer werden. Die rund 14 Mio. Franken aus dem möglichen Verkauf sind zwar eine stolze Summe, welche aber erstens stark reduziert würde durch das voraussichtlich schlechte Ergebnis der Stadtrechnung 2023 und zweitens bereits in der Gänze keineswegs ausreicht, einen neuen Stadtsaal zu realisieren.

Führen wir uns jedoch nochmals vor Augen, dass es heute um die Frage geht, ob das Casino verkauft werden soll oder nicht. Es wird ins Feld geführt, das Casino sei veraltet, die Sanierungs-

kosten seien hoch, der Saal könne bald nur noch eingeschränkt genutzt werden und sowieso käme es sicherlich zu Unterbrüchen in der Nutzung. Nun, das mag alles ganz richtig sein, klar ist aber auch, dass dies nicht erst seit gestern bekannt ist oder zumindest bekannt sein sollte. Es ist somit ein Versäumnis, das man schon lange hätte angehen und planen sollen, doch von grösseren Renovationsplänen oder der Suche nach einem neuen Standort für den Saal war vor dem Angebot der CSA soweit mir bekannt keine Rede. Die plötzlich entfachte Dringlichkeit und der daraus entstehende Druck auf die Entscheidung heute stösst sauer auf.

Nebst den Kostenüberlegungen einer etwaigen Sanierung des jetzigen Casinos möchten wir auch dezidiert auf ökologische Themen hinweisen. Klimapolitische Erwägungen geraten, gerade wenn es ums Portmonee geht, leider nur allzu oft in den Hintergrund. Bei einem Verkauf des Casinos wird dieses abgerissen, die graue Energie geht dadurch verloren. Aus Klimasicht ist eine Sanierung einem Neubau vorzuziehen.

Dieses Geschäft hat in der Bevölkerung Wellen geschlagen, die zeigen, wie wichtig und nötig ein Stadtsaal für Frauenfeld ist. Der Betrieb und somit die Bereitstellung eines solchen Saals ist absolut zu Recht eine öffentliche Aufgabe der Stadt, und wir setzen uns dezidiert für einen Stadtsaal ein. Wir befürworten, dass die Stadt Alternativen zum heutigen Casino prüft, wir sind aber der Ansicht, dass klimapolitische Überlegungen bis anhin zu kurz gekommen sind und das Risiko, dass Frauenfeld trotz hehrer Absichten in Bezug auf einen neuen Stadtsaal am Ende weder mit einem neuen noch einem sanierten, sondern schlicht mit keinem Saal dasteht, zu gross ist. Daher sind wir zum jetzigen Zeitpunkt mehrheitlich gegen einen Verkauf des Casinos. Durch dieses Nein geben wir der Stadt die Zeit und den Spielraum, etwaige Alternativen zu Ende zu denken und seriös zu planen.

Gemeinderat Christoph Regli (Die Mitte), Referent im eigenen Namen: Wollen wir viel Geld bekommen, um dafür allenfalls für Jahrzehnte keinen Stadtsaal zu haben? Liebe FDP, es geht um Jahrzehnte und nicht um Jahre. Meines Erachtens Nein. Es geht uns nicht so schlecht, dass wir alles diesem Verkaufspreis unterordnen müssen. Wollen wir einem Investor zuliebe hetzen und unsere Bevölkerung unter Druck setzen oder schauen wir lieber, was für unsere Bevölkerung besser ist? Für den Fall, dass der Gemeinderat heute Nein sagt, erwarte ich vom Stadtrat, dass er nicht jahrelang schliessen, sondern etappiert renovieren wird. Andere Stadträte vor ihm haben das auch geschafft. Klar ist noch, wer gegen einen Verkauf ist, der stimmt heute Abend gegen den Rückweisungsantrag.

Meine Meinung: Ich wäre grundsätzlich für den Verkauf zu haben, da er finanzpolitisch sicher sinnvoll ist. Wer verkaufen will, der sollte neben den Stimmen «Nein generell» nicht auch noch die Stimmen «Nein, nicht so» gegen sich haben. Von den 1940 Unterschriften in der Petition sind immerhin mehr als 1200 Unterschriften aus Frauenfeld. Das sind sehr viele Personen und vor allem auch abstimmungsaffine Personen und schnell mobilisierbare Personen. Wollt ihr wirklich, dass ein Verkauf allenfalls schon vom Tisch ist? Wenn wir heute abstimmen ja oder nein, dann gilt dies auch heute, die «Nein generell» sind auch unterstützt durch die «Nein, nicht so» - zusammengezählt. Und wenn das zusammengezählt mehr als die Hälfte ist, dann ist der Verkauf, der grundsätzlich klug wäre, für immer vom Tisch. Was ich eben nicht schätzen würde, wäre genau dies. Deshalb bitte ich euch, den Rückweisungsantrag zu unterstützen.

Gemeinderat Heinrich Christ (CH), Referent im eigenen Namen: Ich bedanke mich für die spannende Diskussion. Ich kann die Befürworter eines Verkaufs gut verstehen. Weshalb nicht, es ist ein guter Preis, warum nicht zuschlagen? Noch besser kann ich die Skeptiker verstehen, denen an einer Stadthalle liegt und die es wichtig finden, dass wir nahtlos den Kulturbetrieb aufrechterhalten können. Von dem her werde ich mich am Schluss für ein Nein entscheiden.

Was ich jetzt nicht so gut verstehen kann, ist der Rückweisungsantrag, der uns heute Nachmittag erreicht hat. Ich sehe den Mehrwert darin nicht. Für mich ist es entweder nehmen, voller

Preis oder Nein sagen und in Ruhe planen. Natürlich Christoph Regli, auch wenn wir jetzt Nein sagen, kann man das Grundstück irgendwann verkaufen. Das ist ja nicht die einzige Chance.

Was mich etwas irritiert, ist der Rückweisungsantrag, der von der Mitte gestellt wurde, die auch die Petition lancierte und eigentlich ganz andere Dinge will. In der Petition heisst es ja, das Casino darf erst verkauft werden, wenn eine neue Lösung zur Verfügung steht. Das passt nicht zusammen mit einer Abstimmung am gleichen Tag. Weiter unten heisst es «Aber wir verlangen Klarheit über die Zukunft des Stadtsaals, er muss mindestens gleichwertig wie das Casino sein und ebenfalls in Bahnhofsnähe stehen.» Das widerspricht für mich diametral der Forderung, auf ein Variantenstudium zu verzichten. Also ich lese daraus, man sucht die beste Lösung. Das heisst, wir müssen uns die Zeit nehmen, alle Varianten zu prüfen. Und nebenbei gesagt, finde ich es ziemlich fahrlässig, ein Projekt in der Grösse von 20 bis 30 Mio. Franken ohne Variantenstudium durchzuführen. Aber vielleicht könnt ihr mir da auf die Sprünge helfen und mich noch überzeugen mit eurem Rückweisungsantrag.

Gemeinderat Roland Wetli (CH), Referent im eigenen Namen: Ich persönlich bin gegen einen Verkauf, befasse mich jetzt gedanklich aber auch mit dem Rückweisungsantrag. Da möchte ich zunächst festhalten, dass dieser Rückweisungsantrag eigentlich etwas ist, dass diese Petition, die doch von 1940 Leuten unterzeichnet wurde, konsequent zu Ende gedacht wird. Ich finde, das ist ein wichtiger Aspekt, den diese Petition oder auch das Votum heute mit den Rückweisungsantrag ganz klar aufs Tapet gebracht hat und das vorher auch von Seiten des Stadtrats nicht so deutlich ausgesprochen wurde. Wenn wir zu dem Teil Frauenfelds gehören, der sagt, der Stadtsaal ist eine öffentliche Aufgabe, die wollen wir in dieser Stadt auch weiterhin erfüllen und wir wollen Sicherheit in dieser Frage, dann ist der ganz entscheidende Punkt der, dass es Sicherheit über einen Baukredit erst in einer Volksabstimmung gibt. Ich glaube, das ist der Hauptpunkt. Alle anderen Dinge sind dort noch eine Machbarkeitsstudie, dort noch eine Projektstudie, das gibt uns keine Sicherheit über die Zukunft des Stadtsaals. Das heisst also, wir müssen zuerst den Weg gehen, den der Stadtrat eigentlich skizziert hat, aber der braucht Zeit. Eine sorgfältige Planung braucht Zeit. Wir haben es gesehen in der Beilage zum GPK-Protokoll, wir können mit so einer Abstimmung Ende 2025/Anfang 2026 vielleicht rechnen. Ich bin da ganz bei der Mitte. Von mir aus gesehen ist das eine Doppelabstimmung. Das heisst, am gleichen Sonntag stimmt die Frauenfelder Bevölkerung darüber ab: Wollt ihr einen Bruttokredit von 20 oder 25 Mio. Franken? Das ist die eine Abstimmung. Und dann gibt es eine zweite Abstimmung: Wollt ihr das Casino verkaufen? Und dann die Frage, die wir heute diskutieren, ob der Erlös in eine Vorfinanzierung für die Investition «Stadtsaal» gebucht werden soll. Das sind die Fragen. Und dann gibt es noch eine spannende Frage, wie man diese Abstimmungsfragen koppeln kann, wie viele Varianten es gibt. Das gibt ein ganz spannendes Thema und ich bin absolut der Meinung, das ist der richtige Weg, den wir gehen müssen, dass am gleichen Tag über beide Sachen abgestimmt wird, dann haben wir Sicherheit.

Wo ich allerdings nicht ganz bei der Mitte bin, ist bei den Konsequenzen, die sich ergeben, ob ich heute Abend Nein sage oder eine Rückweisung beschliesse. Ich möchte das ganz kurz ausführen. Ich sehe faktisch keinen Unterschied beim Ausgang dieser beiden Abstimmungen, ausser Die Mitte hätte einen anderen Zeitplan im Hinterkopf. Aber wenn ich den realistischen Zeitplan nehme, dann wird es auf jeden Fall etwa drei Jahre dauern, bis wir diese Grundlagen haben, ein entwickeltes Stadtsaalprojekt mit der entsprechenden Investitionssumme, das wir dem Volk vorlegen können. Nun ist aber die Kaufofferte der CSA eine Kaufofferte im Jahr 2023. Wenn wir uns im Jahr 2024 oder 2025 bewegen und dort über die Frage entscheiden müssen, dann denke ich, braucht es da vielleicht eine neue Ausschreibung für so eine Immobiliengeschichte. Denn es können sich die Rahmenbedingungen ändern oder die Interessen ändern. Ich denke, die Verknüpfung mit der CSA ist im Zeitablauf nicht so zwingend. Das könnte dann auch anders kommen, dass man sagt, wir bauen jetzt in der Kaserne und gleichzeitig verkaufen wir. Der Interessentenkreis kann die CSA sein, es könnten aber auch andere sein. Ich denke, da müsste man dann nochmals auftun, auch aus vergabetechnischen Gründen. Das wird dann ir-

gendwann heikel, wenn man immer nur mit einem Interessenten verhandelt. Obwohl es gute Gründe für die CSA gibt, das ist diese Doppelausbaumöglichkeit.

Wie gesagt, für mich ist noch ein bisschen unsicher, in welche Richtung es gehen soll, im Endeffekt sehe ich eigentlich keinen Unterschied. Ich denke, wir landen in beiden Fällen beim gleichen Sonntag irgendwann im 2025, an dem die Frauenfelder Bevölkerung entscheiden muss. Aber ich lasse mich gern korrigieren, wenn es Aspekte gibt, die wir nicht gesehen haben. Das Problem vielleicht noch zum Abschluss ist das, dass wir erst anderthalb Stunden vor Beginn der heutigen Gemeinderatssitzung diesen Antrag zu Gesicht bekommen haben. Das macht es ein bisschen schwierig, sich dazu eine Meinung zu bilden in dieser ganz kurzen Zeit.

Gemeinderat Christoph Regli (Die Mitte), Referent im Namen der Fraktion Die Mit-

te/EVP: Nachdem wir jetzt gerade zweimal angesprochen wurden, denke ich, ist auch eine Stellungnahme unsererseits wichtig. Wir sind der Meinung, wenn wir in einer ersten Phase nur die Variante «ID-Halle» prüfen würden, dass wir im Jahr 2024 eine Abstimmung über beides haben könnten. Ich bin eigentlich auch der Meinung von Roland Wetli, dass wir auch Nein sagen können. Ich befürchte einfach, dass in diesem Fall der Stadtrat überhaupt nicht mehr motiviert ist, an einen Verkauf zu denken und dann nur noch an der Variante «Renovation» herumstudiert. Zudem ist es von mir aus gesehen auch für die CSA eine andere Ausgangslage, wenn wir jetzt Nein statt Ja sagen zu einem Rückweisungsantrag. Das heisst ja, dass wir grundsätzlich eigentlich positiv eingestellt sind zur Geschichte. Wobei uns ist es kein Anliegen, das schlussendlich die CSA den Zuschlag erhalten wird, wir sind auch dann für den freien Markt. Aber unseres Erachtens hat die CSA, welche die Nachbarliegenschaft schon hat, vermutlich als einzige einen Preis in dieser Grössenordnung oder ähnlichen Grössenordnung, den sie bezahlen wird. Deshalb finden wir, man sollte dort für möglichst wenig Unruhe sorgen, aber mit Überzeugung sagen, das Volk wird bei einer guten Lösung 2024 Ja sagen, dann können wir über beides gleichzeitig abstimmen. Aber wenn der Stadtrat sagt, er wird die Verkaufsidee auch weiterverfolgen, wenn allenfalls heute ein klares Nein kommt, dann bin ich auf der Seite von Roland Wetli.

Gemeinderat Stefan Eggimann (EVP), Referent im eigenen Namen: Ich stimme Roland Wetli zu, was die Aussage zur Doppelabstimmung betrifft. Das ist das, was wir mit diesem Antrag anstreben. Der Unterschied, ob man Nein sagt zum Antrag 1 in der Botschaft oder dem Rückweisungsantrag zustimmt, ist aus meiner Sicht einfach, dass wir mit dem Rückweisungsantrag einen Auftrag erteilen an den Stadtrat, dass er einen Verkauf erst zusammen mit einem Baukredit für einen Ersatz vorlegt. Ich denke, das ist der Unterschied. Wenn wir Nein sagen, sagen wir einfach Nein zum jetzigen Zeitpunkt und wenn wir dem Rückweisungsantrag zustimmen, geben wir dem Stadtrat zusätzlich einen Auftrag mit auf den Weg.

Gemeinderat Elio Bohner (CH), Referent im eigenen Namen: Ich vermute, da vermutet Die Mitte etwas zu viel. Erstens ist im GPK-Protokoll ganz klar nachzulesen, dass der Stadtrat sich diesbezüglich geäussert hat und relativ klar sagt, dass es Herbst 2025 oder noch später wird, bis eine entsprechende Volksabstimmung möglich wäre mit einem ausgearbeiteten Projekt, Vorprojekt +/- 10 Prozent, davon war die Rede. Aber die Aussage Herbst 2025 war klar und deutlich. Zweitens in Bezug auf die Frage, inwiefern denn der Stadtrat handlungswillig und -fähig ist: Nochmals, wir besprechen letztendlich heute Abend gar keine Zukunftspläne ausser einzig und allein den Verkauf. Jedoch hat der Stadtrat sich relativ klar positioniert. Entschuldigung, wenn ich da eure Worte wiedergebe. Aber sie sind an einen Verkauf interessiert und sie sind sogar daran interessiert, wenn wir heute dem Verkauf zustimmen, ein weiteres, zielführendes und schnelleres Projekt vorstanzgehen zu lassen, analog dem zweiten vorgelegten Projektplan. Dementsprechend sehe ich absolut den einzigen Grund für eine Rückweisung mit einem klaren Auftrag. Wie sich aber sehr wohl hier im Rat abbildet, gibt es diesen klaren Auftrag gar nicht, denn es gibt Leute, die aufgrund von Nichtverkauf ablehnen und Leute, die aufgrund von Projektwunsch ablehnen. Dann als Gemeinderat einen klaren Auftrag in Form eines Rückweisungsantrags zu erteilen, halte ich für äusserst kritisch. Deshalb bitte ich, nicht rückzuweisen, sondern wenn Sie dagegen sind, und Sie alle haben gehört, was meine Meinung sein wird, ich wurde

heute schon genannt, dann lehnen Sie ab oder seien Sie so ehrlich und stimmen Sie zu. Aber ein Rückweisungsantrag macht eben entsprechend wenig Sinn, auch wenn ich dem letzten Punkt von Stefan absolut zustimme.

Stadtrat Andreas Elliker (SVP): Dieses Auffahren von so viel Mitarbeitenden der Stadt ist etwas Neues für mich und das ehrt mich und den gesamten Stadtrat, dass ihr uns da unterstützt, indem ihr dabei seid. Und das grosse Interesse der Bevölkerung zeigt ja die grossen Emotionen, die dieses Casino ausgelöst hat.

Der Stadtrat hat dieses Angebot bekommen und sah sich in der Pflicht, klare Verhandlungen zu führen, das ist in der Botschaft beschrieben. Und wenn wir einen Quadratmeterpreis von 13'000 Franken haben, sieht der jetzige Stadtrat dies als Aufgabe, egal zu welchem Zeitpunkt man in der Legislatur steht, das dem Gemeinderat mit einer allfälligen Lösung vorzulegen.

Vorneweg: Als erfahrener Politiker mit 8 Jahren Gemeinderat und knapp 4 Jahren Stadtrat kann ich Ihnen sagen, in der GPK Bau und Werke wurde 2015/2016 immer darauf hingewiesen, dass im Casino Sanierungsbedarf besteht. Aus diesen Gründen wurden auch Einfache Anfragen in der Legislaturperiode 2015-2019 eingereicht, unter anderem von Gemeinderat Erné, wie die Liegenschaft in Zukunft mit der Stadt Frauenfeld entwickelt werden könnte. Und es wurde heute Abend auch schon klar und viel gesagt, ob das jetzt so schnell kommt oder wie. Nein, wir hatten es auf dem Radar, aber nicht ganz so schnell, wie es jetzt ist. Der Stadtrat wusste, wenn wir Ihnen dieses Verkaufsangebot vorlegen, müssen wir Lösungen bringen. Auch daraus haben wir gelernt, wenn man ein Variantenstudium machen will. Meistens ist gefordert, dass der Stadtrat das macht, wir nehmen das zur Kenntnis, dass es eine Variante gibt oder eine Variante forciert werden kann. Und jetzt sind wir wieder beim Strategischen und bei der Kontrolle. Der Stadtrat ist für das Strategische, der Gemeinderat für die Kontrolle da. Und letztendlich muss der Stadtrat aus solchen Diskussionen entscheiden, wie es weitergeht. Das ist seine Aufgabe, dann geht es wieder in die Kontrolle zu Ihnen. Natürlich nehmen wir Sie da sehr ernst.

Die Stadt Frauenfeld hat ein Gesamtbild ausgearbeitet, diese Broschüre kennen Sie, mit den allfälligen Schlüsselgebieten der Stadt Frauenfeld. Das ist wichtig, das ist die Basis. Uns zwar komplett bewusst, dass wenn wir dieses Casino bringen, es Emotionen gibt. Es haben sehr viele Leute Erlebnisse in diesem Casino gehabt, das respektieren wir und wir sind uns dessen bewusst. Die Aufgabe des Stadtrats ist es, die Gesamtschau zu behalten und da ist die finanzielle Rolle, auf diese gehe ich später noch ein, auch ein Aspekt in der ganzen Sache. Nicht nur ein nahtloser Übergang eines Stadtsaals ist wichtig. Das ist auch uns wichtig, das ist klar, die Bedürfnisse sind da, die Kultur, Corona war damit dem Lockdown und alles, das wissen wir. Aber wir haben eine grosse Aufgabe und die Studie von Basler und Hoffmann, die im Herbst 2018 ausgelöst wurde und im Februar 2019 in die Stadtverwaltung zurückgekommen ist, woraus die Liegenschaftsstrategie entstanden ist und die weiteren Schritte, die sind wir am Abarbeiten und am Aufgleisen. Und das zeigt auch die finanziellen Möglichkeiten der Stadt Frauenfeld auf. Die Gesamtschau und die Emotionen. Emotionen sind immer eine Sache. Manchmal kommt es mir beim Casino vor wie bei einem alten Auto, einem Oldtimer, den man nochmals voll aufpeppen möchte. Es ist wie bei einem 20-jährigen Auto, manchmal ist die Bausubstanz auch am Ende ihrer Lebenszeit. Und wenn man auf einer Bühne für Bühnenbilder Motoren montieren möchte, das wurde auf den Führungen gezeigt, der Bühnenbauer, der die Motoren montiert, sagt, er montiere keine Motoren mehr, weil die Wand nicht mehr hält, dann müssen wir schon schauen, wie es weitergeht mit solch einem Fall.

Verhandlungen: Ich gehe mit Verhandlungen zu meinen Kolleginnen und Kollegen in den Stadtrat, diese beraten mich. Also sind fünf Meinungen da und wir müssen irgendwann einmal sagen, so geht es, wir unterbreiten Ihnen einen Vorschlag, wie es da ist. Wir haben den Kontakt mit der CSA. Natürlich je nach Ausgang von heute Abend und je nach Ausgang einer allfälligen Volksabstimmung sind dementsprechende Gespräche zu führen. Aber bitte respektieren Sie das,

dass solche Verhandlungen nicht in der Öffentlichkeit und am liebsten noch auf Big Brother-Art geführt werden. Das muss ich Ihnen sagen, da braucht es Vertrauen und das ist nicht so einfach.

Und jetzt komme ich zur Kommunikation, auf die auch hingewiesen wurde. Wir haben ganz verschiedene Beteiligte und das höchste Gut der Stadt Frauenfeld sind die eigenen Mitarbeiter. Diese müssen wir informieren, dann kommen Sie, geschätzte Gemeinderäte, die eine Information haben müssen. Informiert man zu viel, zu früh, zu spät oder zu viel aufs Mal – das ist ein schmaler Grat. Wir sind uns bewusst, dass wir es nie für alle recht machen können. Wir versuchen, eine Lösung zu finden, insbesondere mit der noch nicht 100-prozentigen Sicherheit einer öffentlichen Beurkundung des Baurechtsvertrags der Frauenfelder Stadtkaserne im November 2022. Das ist eine sehr komplexe Ausgangslage, die hier vorhanden war.

Und dann kommt das mit der Denkmalpflege. Wissen Sie, wie die Doppelreithalle anfänglich beim Bau ausgesehen hat und wie sie heute aussieht? Früher sind sie in der Doppelreithalle geritten, hatten einen Boden, der aus Sand bestand. Es wurden einige Sachen geändert, Wände eingezogen, es haben Veränderungen stattgefunden. Der zuständige Denkmalpfleger war in der Doppelreithalle und kennt sich unter anderem aus mit den Objekten. Behaften Sie mich nicht, wenn ich nicht den 100 Prozent richtigen Ausdruck bringe, bei Bundesschutzprojekten wie der Karthause Ittingen, der katholischen Kirche in Frauenfeld sowie dem Regierungsgebäude redet der Bund mit. Aber wer Geld daran bezahlt, befiehlt. Und mir ist klar, wenn es zu einem Vorprojekt kommt, das wird kommen, wir werden das abklären, wir haben das ausgelöst, wir werden am 28. Juni hoffentlich hier im Gemeinderat, wenn sie mit den GPK-Sitzungen nachkommen, über ein Vorprojekt von etwa 1.8 Mio. Franken abstimmen. Das ist der Fahrplan des Stadtrats.

Dann komme ich zur Botschaft: Diese Botschaft wurde im September/Oktober erstellt und im November im Stadtrat verabschiedet. Wir sind in einer Zeit, in der viel läuft, das Geschäft rollt, es ist eine Botschaft da, das ist gut. Wir befinden darüber, aber wir haben uns auch Gedanken gemacht, wie wir den Bedürfnissen und allen Anliegen der Stadt gerecht werden können. Somit spielt es eigentlich keine Rolle, ob ein Verkauf oder ein Nichtverkauf, einen Ersatz für das Casino braucht es. Diesbezüglich wird mein Kollege Fabrizio Hugentobler noch Aussagen zum Betrieblichen machen, damit eine Trennung zwischen der Liegenschaft, dem Portfolio und dem Betrieb stattfindet.

Dann noch zur Petition: Die Petition ist eingegangen, die nehmen wir ernst, das wissen wir, dazu haben wir schon eine Stellungnahme abgegeben. Wir haben ein halbes Jahr Zeit, um diese zu beantworten. Wir haben gesehen, dass sogar Alt-Gemeindepräsidenten von anderen Gemeinden drauf waren. Ich bin dann diesen Gemeinden auch dankbar, wenn sie dann auch einen Beitrag an den Stadtsaal bezahlen. Ich habe das sehr mit Freude zur Kenntnis genommen, dass es so ist.

Auch noch zur Wirtschaft: Man hat jetzt mit dem Angebot der CSA gesehen, wie es mit der Wirtschaft geht, wenn die Politik und ein Parlament da ist. Das ist so weit auseinander. Ich kenne das auch aus meiner Tätigkeit als Unternehmer. Ich brauche da als Stadtrat einiges an Geduld, diese bringe ich auch gern auf, aber Wirtschaft und Politik sind zwei Paar Schuhe und das muss man wissen. Das sehe ich auch und ich habe viele Telefonate von Wirtschaftsleuten, die sagen, die Bewilligungen sollten schneller gehen.

Dann zu Planungen und Visionen: Es wurde gesagt, dass wir nur Visionen hätten. Wir versuchen, diese Visionen umzusetzen, aber wir brauchen immer die nötigen Instanzen, sei das das Parlament oder das Volk. Und an das möchten wir uns halten. Auch die Mitwirkungen sind wichtig und dass diese zu den richtigen Terminen stattfinden und dass man 60 Tage Zeit hat und dass das zum Beispiel nicht über die Sommerferien geht, müssen wir bei einem solchen Projekt auch immer berücksichtigen. Das ist auch ein Anliegen des Parlaments.

Baurecht: Das Baurecht steht in der Liegenschaftenstrategie. Das Baurecht tönt sehr gut. Der Stadtrat will auch nicht unbedingt das Filetstück verkaufen, aber wir sehen ja aus der Gesamtsicht die richtige Lösung, dass wir das nun so vorlegen heisst, dass wir der Überzeugung sind, dass es der richtige Weg ist. Aber gehen wir mal davon aus, wir bekämen für das Grundstück 170'000 Franken Baurechtszinsen. Den Abbruch müssen wir selber bezahlen, da nenne ich jetzt keine Zahl, denn es gibt in Frauenfeld genügend Unternehmen, die dann sagen würden, ich hätte eine falsche Zahl gesagt. Das müssen wir dann von den Baurechtszinsen noch abziehen. Und dann rechnen wir das mal 100 Jahre, das sind 17 Mio. Franken nach heutigem Stand. Klar, in einem Baurechtsvertrag hat es Variablen, einfach dass man das sieht.

[Andreas Elliker nimmt zur Veranschaulichung Lego-Steine hervor] Jetzt müssen Sie nicht schauen, ich möchte Sie überhaupt nicht lächerlich machen, es geht mir aber um die Stadtfinanzen und es geht mir um das Rating der Stadt Frauenfeld bei ihren Gläubigern. Diese Lego-Platte ist Ende 2022, 85 Mio. Franken Schulden - «Gläubigerzahlen». 85 Mio. Franken. Ein Lego-Stein entspricht 1 Mio. Franken. Bei einem Verkauf, da wurden auch schon andere Zahlen gesagt, sagt man, es kostet 15 Mio. Franken. Da wurden auch schon höhere Zahlen gesagt. Dann haben wir 1 Mio. mehr Schulden. Wenn wir es nicht verkaufen, sind es dann 15 Mio. Franken mehr als 85 Mio. Franken. Ich möchte Ihnen das einfach bildlich zeigen, damit Sie das gesehen haben. Es ist nicht immer gleich einfach, sich das vorzustellen. Diese Lego-Steine haben auch schon ihr Alter, sie halten nicht mehr so gut, daher kann ich sie nicht stehen lassen.

Eine Kapitalbeschaffung, das haben wir im Budget gesehen, was das heisst, wie viel Geld das ist, das ist jetzt ein Steuerprozent mehr gegenüber dem Vorjahr mit den Berechnungen. Und es wird weitergehen und die Zinsen werden höher sein. Also werden wir das Steuergeld zwischendurch auch, und das ist auch eine Überlegung, in den laufenden Kosten in der Erfolgsrechnung zunehmend haben. Und wenn wir an diesem Standort etwas Eigenes erstellen möchten oder würden, dann müssten wir auch wieder Geld haben. Das wird das Rating der Stadt Frauenfeld auch nicht besser machen, auch wenn wir eine Rendite darauf haben. Das ist einfach die Ausgangslage, die wir finanziell haben. Vielleicht mögen Sie sich noch erinnern, als ich an der Gemeinderatssitzung als Bauvorsteher, der eigentlich das Geld ausgibt, auf die Finanzen der Stadt hingewiesen habe.

Dann noch zum jetzigen Standort des Casinos: Mit der Grundfläche und den neuen Bauvorschriften ist ein effizienter Betrieb auf dieser Fläche, das wissen wir jetzt auch durch all Ihre Fragen und Abklärungen, gar nicht mehr effizient möglich. Wir müssen mit Liften und Treppenhäusern fahren, das AGI hätte keinen Platz mehr in diesem Gebäude, das müssen wir uns einfach bewusst sein.

Stadtrat Fabrizio Hugentobler (FDP): Warum wir die Botschaft aus Sicht der Betreiberin unterstützen? Weil die Botschaft eine Lösung in der benachbarten Stadtkaserne vorschlägt. Eine Lösung, welche eben genau einen nahtlosen Übergang des Kulturbetriebs in einem Stadtsaal ermöglicht. Ein paar Gedanken dazu:

Der Investitionsbedarf am bestehenden Casino ist offensichtlich und seit Jahren aufgezeigt worden. Andreas Elliker hat es erwähnt und ich weiss es auch aus anderen Funktionen, dass wir schon länger darauf hingewiesen haben. Seit der externen Bestandsanalyse des Stahlbaus wurde verwaltungsintern beim Amt für Hochbau und Stadtplanung, die Zuständigen sitzen da oben, die nötige Kompetenz aufgebaut, um eben die Sanierung, die ansteht, zu planen. Das geht nicht von heute auf morgen, aber es wurde aufgenommen.

Die neuen Brandschutznormen gelten seit 2015. Die letzte Kontrolle durch die Instanz erfolgte im Jahr 2012. Gemäss dem Zehnjahresrhythmus wäre die nächste Kontrolle bereits fällig gewesen. Sie steht an und mit Sicherheit – und wir können die neuen Normen auch selber auslegen – werden wir zusätzliche Nottreppenhäuser bauen müssen und mit grosser Wahrscheinlichkeit

auch die Sitzplatzzahl reduzieren müssen. Also ein Betrieb des Casinos am heutigen Standort wird künftig sicher nicht mehr mit der heutigen Sitzplatzzahl möglich sein.

Eine Sanierung am heutigen Standort sei gut möglich, wie andere das vorhin erwähnt haben. Das ist sicher nicht unter Betrieb möglich und führt zwangsläufig zu einem Betriebsunterbruch.

Und ein letzter Punkt: Die Bedürfnisse unserer Bevölkerung nehmen wir als selbstverständlich wahr, indem wir unseren Bürgerinnen und Bürgern eine Meinung zutrauen. Es gibt immer bessere Chancen. Es bleiben Risiken, aber verpasste Momente lassen gute Chancen ungenutzt verstreichen.

Sie übernehmen heute Abend Verantwortung für die Finanzierung und die Stadtfinanzen, für einen nahtlosen Übergang des Kulturbetriebs in einem Stadtsaal und für das vielzitierte Volk, dem ein Entscheid auch zugetraut werden kann.

Stadtpräsident Anders Stokholm (FDP): Auch mir brennt es unter dem Füdli, vielleicht ist das die Asche des Aschermittwochs, die noch nicht ganz abgekühlt ist. Und zwar spreche ich in doppelter Funktion als Finanzminister und als Kulturminister.

Als Finanzminister ist mir in der Debatte aufgefallen, da wurde aus meiner Sicht fast schon ein bisschen beiläufig, oder so habe ich es empfunden, die finanzielle Sicht genannt seitens der Ratsmitglieder, aber eher beiläufig, so kam es mir mindestens vor. Beiläufig, ja es ist immerhin finanziell ein gutes Angebot. Ich frage mich und ich bin der Meinung Nein. Sind wir in der Position, das nur beiläufig zu sagen? Sind wir mit unseren Stadtfinanzen an einem Ort, wo wir das eher als ein bisschen Quantité négligeable anschauen können, wie viel wir einnehmen können, um auch Neues möglich zu machen? Ich meine nein, in dieser Lage sind wir nicht. Die finanzielle Lage, wir wissen es, wir haben einen Bilanzüberschuss, wir haben ein hohes Eigenkapital, alles ist gebunden. Sehr, sehr viel ist gebunden, die Liquidität ist nicht dort, wo sie sein sollte. Wir generieren in der laufenden Rechnung zu wenig Einnahmen, wir verschulden uns und das Rating der Stadt Frauenfeld verschlechtert sich. Und zwar nicht einfach ein bisschen, sondern je länger je mehr. Wir sind nicht in der Lage, das Finanzielle nur noch beiläufig zu sehen. Wir müssen auch dieses Argument der Einnahmen in die Waagschale werfen. Sie haben es gesehen mit der Klötzlirechnung meines Kollegen Andreas Elliker. Wenn wir etwas Neues erstellen wollen, ohne dass wir zusätzliche Einnahmen generieren, wird uns das finanziell belasten, die Verschuldung wird steigen, es werden uns Mittel an anderen Orten fehlen. Wir haben schon länger gesagt und auch in Debatten gesagt, wir kommen nicht umhin, auch das eine oder andere Grundstück veräussern zu müssen, um Liquidität zu erhalten für wichtige und gute Sachen.

Und da wäre ich als Kulturminister derjenige, der unbedingt findet, ein Stadtsaal ist eine gute Sache für die Stadt Frauenfeld. Das ist etwas, was wir gernhaben, was ich den Kulturveranstalterinnen und Veranstaltern gern zur Verfügung stelle. Ich bin aber auch der Meinung, wenn wir die Risiken abwägen, da komme ich ein bisschen zu einem anderen Schluss als andere, dass wir ein geringeres Risiko eingehen, wenn wir jetzt Ja sagen. Denn wenn wir Nein sagen und das Gefühl haben, die CSA sei ja genug interessiert, da sie ja den Nachbarschnitz haben – sie haben den Nachbarschnitz *noch*, könnten diesen aber auch verkaufen. Geld würden sie auch so bekommen und an anderen Orten vielleicht leichter investieren. Diese Rechnung habe ich hier von niemandem gehört. Also so sicher sind wir da jetzt auch nicht. Damit wir für die Kulturveranstalterinnen und Veranstalter Sicherheit generieren können für die Zukunft, wir haben die betriebliche Sicht gehört, Sie haben die finanzielle Sicht gehört und auch die Planungssicht meines Kollegen Andreas Elliker, bin ich der Meinung, dass wir jetzt den Startschuss mit einem Ja geben sollten.

Gemeinderätin Kathrin Widmer Gubler (FDP), Referentin im eigenen Namen: Ich hoffe, es ist nicht anmassend, nach dem Stadtrat noch das Wort zu ergreifen. Ich spreche nicht als eiserne Lady. Ich weiss, dass gewisse Kolleginnen und Kollegen mir dieses Attribut angehängt

haben. Ich finde, wir alle hier im Rat haben uns sehr viele Überlegungen gemacht und es gibt aus jeder Fraktion Überlegungen und Gedankengänge, die wir uns auch gemacht haben und zu denen ich Ja sagen kann, die ich unterstützen kann. Und ich denke, wir haben ein gemeinsames Ziel, wir alle wollen einen Stadtsaal, wir sind uns nur nicht so einig, wie wir dahinkommen. Und wenn ich einfach so mitnehme, 2000 Unterschriften. Ja, meine Eltern haben das auch unterschrieben. Meine Eltern wohnen aber nicht in Frauenfeld, die wohnen in Steckborn, die werden nie einen Rappen an dieses Casino bezahlen. Hingegen meine Kinder, die werden hier gerade stehen müssen. Das sind Schulden, die wir unseren nächsten Generationen aufladen.

Und dann möchte ich von Karin das Stichwort Nachhaltigkeit aufgreifen. Ökologische Nachhaltigkeit ist wichtig, aber Nachhaltigkeit ist eben ökologisch, ökonomisch und sozial zu verstehen. Und hier appelliere ich fest an die ökonomische Nachhaltigkeit. Wenn wir das Budget anschauen, S. 144 Bruttoverschuldungsgrad, das ist die Frage, ob die Verschuldung in angemessenem Verhältnis zum erwirtschafteten Ertrag steht, dann ist das Rating ab 2025 schlecht.

Und zu Susanne betreffend Denkmalschutz: Das sind berechtigte Überlegungen, hier gibt es einfach eine Motion im Grossen Rat aus dem Jahr 2019, die dringlich erklärt wurde. Beim Denkmalschutz haben wir einen riesigen Zielkonflikt. Da geht es um städtebauliche Verdichtung nach innen und es geht um Denkmalschutz. Und hier müssen wir weiterdenken, sonst entwickeln wir unsere Städte nie.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich appelliere an euch, denkt an die kommenden Generationen. Wir haben eine Verantwortung, stimmen wir dieser Opportunität, stimmen wir diesem Verkauf jetzt zu. Das gibt uns die Möglichkeit, das zu realisieren, was sie nämlich alle wollen, einen Stadtsaal für Frauenfeld.

Gemeinderat Michael Pöll (GP), Referent im eigenen Namen: Ich wollte eigentlich heute nichts sagen, ich fühle mich jetzt aber ein bisschen herausgefordert durch das, was Kollegin Gubler gesagt hat. Und zwar mit dem Gedanken an die kommenden Generationen. Von der Mitte und von unserer Kollegin Gubler wurde die Geschichte mit den Treibhausgasemissionen erwähnt. Wir debattieren in diesem Saal Stunden über Franken und Röppli, aber nicht über Treibhausgase. Liebe Kolleginnen und Kollegen, 2016 hatten wir noch 450 Gigatonnen CO₂ in der Schweiz und diese schmilzt schneller dahin als unsere Gletscher. Und was machen wir? Es wurde auch gesagt, wir brechen alles ab und bauen es neu. In anderen Städten spricht man von Neubaumoratorien. Ich kann die Situation im Casino auch nicht so genau einschätzen, aber ich verlange, ich möchte sehen, ob man daraus wirklich nichts machen kann. Wenn Sie heute neu bauen, lassen Sie vier Teile Treibhausgase durch die Materialien in die Luft hinaus und noch einen Teil für den Betrieb. Heute ist das Material relevant, daher müssen wir den Bestand erhalten, wenn wir für die nachfolgenden Generationen schauen wollen.

Gemeinderatspräsident Samuel Kienast (EVP): Gibt es weiter Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall, dann kommen wir zuerst zur Abstimmung über den Rückweisungsantrag der Fraktion Die Mitte/EVP. Ich lese diesen nochmals vor: «Das Geschäft ist an den Stadtrat zurückzuweisen mit dem Auftrag, zunächst ein konkretes Projekt für den Ersatzstandort des Stadtsaals – wenn möglich in der Kaserne – auszuarbeiten, sodass der Gemeinderat anschliessend über den Verkauf des Casinos und den Baukredit für den neuen Stadtsaal zusammen Beschluss fassen kann.»

Abstimmung

Der Rückweisungsantrag der Fraktion Die Mitte/EVP wird mit 25 Nein-Stimmen gegen 11 Ja-Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt.

BESCHLUSSFASSUNG

Gemeinderatspräsident Samuel Kienast (EVP): Wir kommen zur Beschlussfassung über die Anträge des Stadtrates gemäss Botschaft.

Der Antrag 1 der Botschaft wird mit 19 Ja-Stimmen gegen 18 Nein-Stimmen bei 1 Enthaltung angenommen.

Der Antrag 2 der Botschaft wird mit 33 Ja-Stimmen gegen 1 Nein-Stimme bei 4 Enthaltungen angenommen.

Der Antrag 3 der Botschaft wird mit 37 Ja-Stimmen bei 1 Enthaltung angenommen

Gemeinderatspräsident Samuel Kienast (EVP): Somit haben wir die heutige Tagesordnung durchberaten. Die nächste Gemeinderatssitzung findet am Mittwoch, 15. März 2023 um 18 Uhr statt.

Ich bedanke mich bei Giuseppe D'Alelio und dem Team der Stadtkanzlei herzlich für die Unterstützung bei der Vorbereitung der Sitzung und der Stadtgärtnerei für den Blumenschmuck. Ich erkläre die Gemeinderatssitzung für geschlossen.

- - -

Schluss der Sitzung: 19:50 Uhr
